



Leonardo im Labor

sich Simon Denny der Ästhetik von Handelsmessen-Ständen, um die Ideologien, Mythen und Dramen dieser neuen spekulativen Wertform zu enthüllen. Was wäre wenn sie direkt in eine Künstlerin investieren würden? Mit „BitchCoin“ (2015) macht Sarah Meyohas das möglich, indem sie eine neue Kryptowährung schafft. Random Darknet Shopper hinterfragt die Rolle, die autonome Systeme in unserem Leben spielen. In „Clockmine“ (2017) von Sarah Friend erschaffen die Spieler „nutzlosen Reichtum“ indem sie per „Click“ ein virtuelles Grundstück mit dem entsprechen Token „minen“. Terra0 wirft in „Terra0“ (2016) die Frage auf, ob ein Wald sich selbst besitzen kann. Drohnen, maschinelles Lernen und Blockchain werden eingesetzt, damit ein Wald autonome wirtschaftliche Entscheidungen über seine Ressourcen treffen kann. Im 21. Jahrhundert haben sich die Ideale der Digital-Nativ-Kunst durch neue Werkzeuge und Ausdrucksformen verändert. Feil Zine, eine experimentelle Kunstplattform und ein von Mark Sabb angeführtes Kollektiv befasst sich mit digitalen Aktivismus, Hip-Hop Kultur, Rasse und Geschlecht. In „Bear Land“ (2019) inszeniert Sabb eine Mischung aus Symbolen und hält so die teils chaotisch überwältigende Daseinsform unseres Zeitalters als Diorama fest. Die farbintensive, chronomatische Skulptur „Taking the Knees“ (2020) von Marjan Moghaddam ist ein KI-generiertes Video, das Körpertypen morphet. Als in der KI-Sprache formulierte Solidarität mit unterdrückten Menschen verweist das Video auf posthumane und nicht-menschliche Intelligenzen und wirft die Frage auf, wie diese Souveränitäten ausbilden können.

Es ist inzwischen bekannt, dass Blockchains enorme Mengen an Energien verbrauchen, die Tendenz geht nun dahin, auf energiesparende Proof-of-Stake Verfahren umzusteigen und Plattformen für den vertrauenswürdigen „Green NFTs“ auf dem Markt zu etablieren. Während Künstler*innen in den 1960er Jahren Pseudo-Zufallsgeneratoren verwendeten, nutzen Vertreter*innen der On-Chain NFTs heute den echten Zufall: die Entropie der kryptographischen Verfahren, auf denen die Blockchain basiert. Laut Fabian Müller bildet die derzeitige Tendenz zur Privatisierung von Angebot und Austausch von Informationen und Dateien im Internet nicht nur den historischen, sondern auch soziologischen Hintergrund für die revolutionäre Unikatisierung des Einzelobjekts. NFTs entwickeln sich rasant weiter und bringen die Menschheit rasant näher an ein Metaversum, an eine hybride physisch digitale Realität. Ein Wandel, der wie die Ausstellung zeigt von den Künstler*innen katalysiert und von der NFT-Community als Dialog über Demokratisierungspotentiale aufgegriffen wird.

Ein Katalog mit Texten von Georg Bak, Margit Rosen, Anika Meier, Schönherr Rechtsanwälte, Charlotte Kent, Mark Sabb, Claudia Hart und Fabian Müller-Nittel begleitet die Ausstellung (Distanz-Verlag 38,— Euro)

www.ooelkg.at

Basel MATTHEW ANGELO HARRISON Proto

Kunsthalle Basel
04.06.–26.09.2021

von Max Glauner



Im Journalistenjargon gesprochen: die Kunsthalle Basel hat mit der Ausstellung *Matthew Angelo Harrison. Proto* wieder einen Scoop, vulgo einen Knaller gelandet. Mit dem 32-jährigen Schwarzen U.S.-Amerikaner Matthew Angelo Harrison aus Detroit holt sie erneut einen jungen Künstler erstmals in einer institutionellen Einzelausstellung nach Europa.

Für den Shootingstar ein Booster sondergleichen. Denn die Ausstellung kommt der Corona-Volatilitäten zum Trotz zeitgleich zur fulminanten Schau der Schwarzen Starkünstlerin Kara Walker im Kunstmuseum (KUNSTFORUM, Bd. 276) und überschneidet sich auch mit der in den September verlegten Art Basel. Für viele sicher eine „breath-taking“ Entdeckung, denn Harrisons technoide Skulpturen, Assemblagen aus traditionellen afrikanischen Artefakten und Überbleibseln U.S.-amerikanischer Industriekultur, die er in partiell eingefräste oder zerschnittene Giessharzblöcke verewigt, oder per 3D-Printer als Unikate reproduziert, geben den aktuellen Diskursen um Ökologien sozialer und ökonomischer Differenz, (Nicht-)Identität, der People-of-Colour-Bewegung und Postkolonialismus-Debatten eine verblüffend gültige Form und Stoff zur Diskussion. Schön anzusehen sind sie allemal und ein leichter Schauer bleibt nicht aus.



links: Matthew Angelo Harrison, Installationsansicht, *Proto*, Kunsthalle Basel, 2021, Blick auf, *Reservoir Master*, 2021 (vorne), und, *Relic of Disruption I*, 2021 (hinten), Foto: Philipp Hänger, Kunsthalle Basel, Courtesy: der Künstler und Jessica Silverman, San Francisco



Matthew Angelo Harrison, Installationsansicht, *Proto*, Kunsthalle Basel, 2021, Foto: Philipp Hänger, Kunsthalle Basel, Courtesy: der Künstler und Jessica Silverman, San Francisco

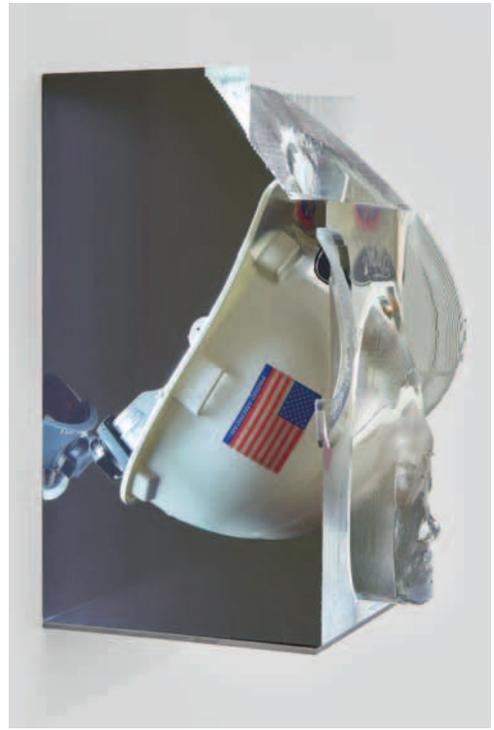
„This show is about you, not about me“, lautet die forsche Devise Harrisons; sie wird im Video-Clip zur Ausstellung prominent vorangestellt. An dieser Behauptung wird sich der Künstler messen müssen. Trifft sie mehr als einen wohlfeilen Topos poststrukturalistischer Rezeptionsästhetik? Anders gefragt, inwiefern sind die Betrachterinnen von Harrisons Objekten betroffen? Wodurch sind auf sich zurückgeworfen, statt dass die Objekte vom Kunstwillen des Autors oder historistisch vor sich her monologisieren?

Um die Antwort vorwegzunehmen, Harrison gelingt die Umkehr vom Objekt zum Betrachter auf faszinierende Weise. Einen ersten „Proof“ gibt das am Eingang zum Oberlichtsaal der Kunsthalle platzierte Objekt. „Bated Breath“, das wie alle neunundzwanzig gezeigten Arbeiten im Corona-Jahr 2021 entstanden ist. Auf einem Edelstahlgestell, präsentiert sich ein kristallin-transparenter Kunstharzkubus. Eine unheimliche ovale schwarze Masse, auch Luftblasen sind darin eingeschlossen. Dicke schwarze Fäden hängen herab, dergestalt, dass die Betrachterin hier zuerst das naturkundliche Schaustück einer Tiefsee-Meduse vermuten könnte. Beim Nähertreten starren einen jedoch Augen entgegen, breite Lippen, ein markantes Kinn werden sichtbar,



Matthew Angelo Harrison, Installationsansicht, *Proto*, Kunsthalle Basel, 2021, Blick auf, *Bated Breath*, 2021, Foto: Philipp Hänger, Kunsthalle Basel, Courtesy: der Künstler und Jessica Silverman, San Francisco

Portrait links: Matthew Angelo Harrison, 2021, Foto: Naamen Rosen



Matthew Angelo Harrison, Installationsansicht, *Proto*, Kunsthalle Basel, 2021, Blick auf, *Headdress*, 2021, Foto: Philipp Hänger, Kunsthalle Basel, Courtesy: der Künstler und Jessica Silverman, San Francisco

die Fäden entpuppen sich als dichtes Haar einer Holzmaske. Sie hat ihren Ursprung in Westafrika. Harrison hat sie wie viele andere Objekte, die mit traditioneller afrikanischer Stammes-Kultur verbunden werden, Figuren, Speere, Ritualmasken über Internethändler, erworben und weiterverarbeitet.

„Black Madonna“ war der Titel des anderen großen Detroitser Künstlers Theater Gates im Kunstmuseum Basel 2017, die sich wesentlich um Repräsentation, Identität und Kultur des Schwarzen Amerika drehte. Wer Harrisons Schwarze petrifizierte Medusen-Madonna ikonologisch liest, darf sich durchaus daran erinnert fühlen. Schon der Titel „Bated Breath/ Unterbrochener Atem“ ruft unwillkürlich den Tod des Afro-Amerikaners George Floyd im Mai 2020 durch Polizeigewalt auf. Neun Minuten lang wurde er von einem Beamten trotz Flehen in aller Öffentlichkeit so brutal am Hals zu Boden gedrückt, dass er verstarb. Eine westafrikanische Holzskulptur mit erhobenen Händen in Gießharz, „Reservoir Master“, hinter „Bated Breath“, bei der sofort an eine Polizeikontrolle gedacht wird, legt den politischen Kontext vieler Objekte nahe, der mit den Stichworten systemischer Rassismus, soziale und ökonomische Diskriminierung und Widerstand umrissen ist.

Neben den Afrikaartefakten präsentiert Harrison auch Relikte der Industriekultur wie Schutzhelme, Handschuhe, oder das Bomber Jackett seiner Mutter mit kämpferischen Gewerkschaftsstickern, „Single Mother (Divided)“, die ebenso in Kunstharz gegossen

und mit einer computergesteuerten CNC-Fräse gadenlos präzise zugerichtet in Form gebracht wurden. Auch sie verweisen auf eine politische Dimension, erinnern an die letzten, erfolglosen Versuche der überwiegend Schwarzen Arbeiterschaft zu Anfang der 1990er-Jahre, den Zusammenbruch der Detroitser Autoindustrie zu verhindern.

Doch Harrisons Appropriationen gehen über das Aufbewahren, Ausstellen, Anklagen hinaus. Er ist im Sinne Walter Benjamins ein historischer Materialist, „was er an Kulturgütern überblickt, das ist ihm samt und sonders von einer Abkunft, die er nicht ohne Grauen bedenken kann. (...) Es ist niemals ein Dokument der Kultur, ohne zugleich ein solches der Barbarei zu sein“. Harrisons Arbeit reflektiert das genau. Statt die Objekte an uns heranzufahren, distanziert er sie daher, bringt sie in eine paradoxe transitorische Situation, um einen Möglichkeitsraum zu öffnen, in dem Artefakte unter neuen Bedingungen mit uns neu verhandelt werden können. Die Besucherinnen sind zu diesem ernstesten Spiel eingeladen. Der Einladung nachzukommen ist sehr zu empfehlen.

Begleitend zur Ausstellung wird die erste Monografie des Künstlers im Herbst 2021 gemeinsam von der Kunsthalle Basel und dem MIT List Visual Arts Center bei MIT Press herausgegeben. Der Katalog enthält ein Gespräch zwischen Taylor Renee Aldridge, DeForrest Brown Jr. und Matthew Angelo Harrison sowie neu in Auftrag gegebene Beiträge von Natalie Bell, Jessica Bell Brown und Elena Filipovic.

www.kunsthallebasel.ch